

Neue Reben aus alten Stöcken

Museumsweinberg in Franken folgt Weisheiten aus der Bibel

Oberschwarzach. Über viele Jahre haben ein paar alte Weinstöcke am Herrenberg im fränkischen Oberschwarzach gekümmert, sind von Wildkräutern umschmeichelt, beinahe erdrückt worden: Die Eigentümer waren alt, doch sie wollten ihren Weinacker in guten Händen wissen. Jetzt ist aus dem 150 Jahre alten Bestand ein Museumsweinberg geworden, gepachtet und gepflegt vom Winter-Ehepaar Manfred und Barbara Baumann und wissenschaftlich begleitet durch den Weinbautechniker Josef Engelhart von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim. Er möchte für künftige Rebsorten neue Kraft aus alten Stöcken holen, schwärmt schon jetzt von einem Premium-Silvaner, für dessen Züchtung gerade 100 Klone aus erstklassigen Lagen gesammelt werden. Der Wanderer wird von einer Schautafel ein paar hundert Meter unterhalb der vierzehn-Nothelfer-Kapelle mitten im Weinberg über den Museumsweinberg informiert, kann dort auf einer Bank im Schatten eines mächtigen Nussbaumes verweilen – und nachdenken. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ Bei manchem Betrachter hat dieses Wort Jesu aus dem Johannes-Evangelium lange im Stillen geruht – wie die Stöcke im Museumsweinberg. Sie sind einst in einer Formation gepflanzt, die nicht mehr in die Moderne passt: Silvaner, Müller-Thurgau, Traminer, Riesling, weißer und roter Elbling, Gutedel und Muskateller. Da ist vieles durcheinander, doch die Mischung ist köstlich, wie Baumanns Bocksbeutel-Kreation „Alte Reben“ zeigt.

Alte Reben in eigenwilliger Mischung: Das ist auch die Bibel mit ihren teils schwer verständlichen Bildern, ihrer alten und doch so kraftvollen Sprache, ihren bis heute ungelösten Geheimnissen, um- und überwuchert von theologischen Gedanken und historischen Forschungen, manchmal vergessen im Boden der Geschichte – wie die alten Weinstöcke, über die der unaufmerksame Wanderer im Weinberg bislang stolpern konnte. Auch mit ungeliebten Teilen wie der Offenbarung des Johannes, die einige Forscher gar zu gern aus dem Kanon der Heiligen Schrift verbannen wollten – wie im 17. Jahrhundert der Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn den Anbau der sauren Elbling-Sorte verboten hat, den die Weinbauern zur Erfüllung der Zehnt-Pflicht ernteten und die besseren Sorten für sich behielten.

Der Museumsweinberg lässt die Heilige Schrift auf eine ganz besondere Weise lebendig werden: Pustebumen, so weit das Auge reicht, umschmeicheln den unscheinbaren Schatz im Acker. Nein, hier wird ganz bewusst nicht die Spreu vom Weizen, das Kraut vom Wein geschieden: Um die 30 Wildkräuter, darunter der Weinbergslauch, haben sich hier erhalten und tragen offenbar zum Wohlbefinden der Rebstöcke bei. „Der Wein liebt diese Gefährten“, weiß Engelhart, und Barbara Baumann erzählt von der aufwendigen Pflege, die dieser geschichtsträchtige Bestand verlangt: Nur zweimal im Jahr wird gemäht, ansonsten ist Handarbeit gefragt – insbesondere zur stockgestützten Kopferziehung.

Nein, das ist kein pädagogisches Konzept von vorgestern, sondern der Rückgriff auf alte Weinbaumethoden: Keine Drahtanlagen bieten den Reben Halt, sondern drei Holzpfähle, an denen die Triebe mit Sisalschnur angebunden werden. Die Weinstöcke stehen im Meterabstand zueinander – viel zu eng für die heute übliche maschinelle Bewirtschaftung. Die Geschichte der Arbeiter im Weinberg aus dem Matthäus-Evangelium erinnert daran, dass der Wein stets mit großem Aufwand gepflegt worden ist. „Wir übernehmen die Pflege selbst“, sagen die Baumanns und haben schon kräftig in die Hände gespuckt.

Die Trauben für ihre Kellerei ernten sie größtenteils aus benachbarten Lagen – der Museumsweinberg ist das Hobby, zu dem die Frau des Winzers ihren Mann angestiftet hat. „Diese Idylle ist viel zu schade, um sie modernen Kulturen zu opfern“, hat sie ihm in den

Ohren gelegen. Und wieder kommt ein Echo aus der Heiligen Schrift: Im Alten Testament wird der Weinberg oft als Bild für den Schatz, für die Geliebte, verwendet.

Ein windschiefes Häuschen mitten im Hang soll ebenfalls erhalten bleiben: Es hat manchem Sturm, Hagel, Schnee und Regen Stand gehalten. In einigen Psalmen ist die Rede von fruchtbaren Weinstöcken rund um das Haus des Herrn.

Sie wolle ihn in guten Händen wissen, hat sich die Besitzerin lange für ihren alten Weinberg gewünscht und bis an die Grenze ihrer Gesundheit gezögert, in zu verpachten. Jahr um Jahr hat sie die Trauben gelesen, die für die moderne Vermarktung fast wertlos waren, hat einen guten Hastrunk daraus gekeltert. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, und der Weinbautechniker von der Landesanstalt wacht über die Zukunft dieser alten Anlage – nicht ganz ohne Eigennutz: Das alte Holz soll junge Triebe hervorbringen, ist deshalb im letzten Herbst bis zum Boden zurück geschnitten worden. Anfang des 20. Jahrhundert ist ziemlich das gesamte mitteleuropäische Weinbaugebiet von der Reblaus befallen und vernichtet worden. Nach diesem Totalausfall sind amerikanische Rebstöcke eingesetzt worden, auf die die deutschen Rebsorten gepfropft wurden. Der Weinberg in Oberschwarzach hat diese Plage bestens überstanden, trägt also bestes Erbmaterial in sich. „Diese alten Klone sind ein Schritt zu mehr Qualität“, schwärmt der Weinbauexperte aus Veitshöchheim über diesen wurzelechten Bestand. Die Rebsorten auf dem Museumsweinberg sind lockerbeerig und tragen kleinere Trauben als die neu veredelten Sorten. Ihr Erbgut soll zur Züchtung eines Premium-Silvaners genutzt werden, mit dem fränkische Winzer schon in den nächsten Jahren die Herzen der Weinliebhaber erfreuen wollen.

Und wieder bietet die Bibel einen Hinweis alter Weisheit: Der Prophet Jesaja spricht von einem Reis, der aus dem Volk Israel hervorgehen und reichlich Frucht der Weisheit und des Verstandes tragen soll. So vollzieht sich eine alte Weissagung bis heute immer neu – zum Beispiel im Museumsweinberg bei Oberschwarzach im Frankenland. Er wird – um im Gleichnis aus dem Matthäus-Evangelium zu bleiben – zum göttlichen Königreich. Deshalb: „Geht auch Ihr in den Weinberg, und ich werde euch geben, was recht ist“, lässt Jesus den Herrn der Rebstöcke sagen. Er gibt gute Gedanken aus alten Wurzeln – und einen belebenden Trunk dazu. MARTIN TESKE

Bildunterfertig

Der Museumsweinberg ist fertig: Darauf stoßen (von links) Weinbautechniker Josef Engelhart, Barbara und Manfred Baumann an.